

Die Gruber Hedwig

Version 2

Man stelle sich eine typische Situation vor. Mann und Frau sitzen am Esstisch und lesen Zeitung, es ist Wochenende und man nimmt sich Zeit für ein bedächtiges Lesen des Blattes. Dabei entwickelt sich folgendes Gespräch zwischen den beiden Geschlechtern, während man das Knistern von umgeblätternen Zeitungsseiten und das Klackern der Kuckucksuhr vernimmt.

„Heute steht’s schon drin, dass die Gruber Hedwig gestorben ist?“

„Was? Die Gruber Hedwig?“

„Ja meinst du denn, es gibt noch eine andere Gruber Hedwig?“

„Es hätte ja sein können.“

„Ja, hab ich dir das gar nicht erzählt, dass man die tot aufgefunden hat?“

„Ach geh, hör mir doch auf! Du erzählst doch nie etwas! Vergisst ja immer den wichtigsten Klatsch! Wer hätte es gedacht, die Hedwig Gruber...!“

„Ich hab immer gedacht die wird 100 Jahr’ alt, die Gruber Hedwig...“

„Ja, vor allem, die war ja noch so rüstig die Gruber Hedwig, so fidel.“

„Glauben möchte man’s nicht, aber so schnell kann’s gehen und schon pfeift es dich weg von dieser buckligen Welt. Dabei hab ich doch die Gruber Hedwig erst gesehen.“

„Da war ich ja dabei, das war doch beim Spazierengehen. Da hat die Gruber Hedwig ja wirklich noch gut ausgeschaut. Aber das ist ja schon über ein Jahr her!“

„Wie die Zeit vergeht. Aber ich weiß noch, dass wir uns über ihre Rüstigkeit unterhalten haben. Die Gruber Hedwig hat gesagt, dass es ihr so lange gut geht, solange sie gut denkt. Und dann denkt sie eben gut, ja das hat sie gesagt.“

„Und jetzt ist’s gestorben, die Gruber Hedwig.“

„Also irgendwie ist das ja schon merkwürdig, dass die Gruber Hedwig jetzt tot ist. Das kann ich mir jetzt überhaupt nicht vorstellen, dass es die Gruber Hedwig nicht mehr gibt.“

„Ja, da hast jetzt auch wieder recht. Man hat sich ja so an die Gruber Hedwig gewohnt gehabt.“

„Obwohl die Gruber Hedwig schon ganz besondere Marotten gehabt hat.“

„Ja, wahr ist’s. Die Gruber Hedwig hat schon manchmal Haare auf den Zähnen gehabt.“

„Lästig war's immer zu den Kindern im Haus und kaum war mal eine Feier irgendwo hat sie schon wieder die Polizei angerufen.“

„Sie war halt eine alte Frau.“

„Das entschuldigt jetzt aber auch nicht alles! Ein grantiger Scherben war sie, eine fade Witwe!“

„So kannst es jetzt auch wieder nicht sagen, sie war halt eine einsame Frau. Leid hat sie einem tun können!“

„Ja, mein Mitleid hält sich da schon in Grenzen. Das Alter verzeiht schon vieles, aber die Giftigkeit von ihr war schon furchtbar. Uns hat's ein paar Mal den Müll vor die Tür geschüttet!“

„Ja, aber auch nur, weil du zu ihr mal „dummes altes Weib“ gesagt hast.“

„Das war ja im Affekt, weil sie so saudumm dahergeredet hat über die Ausländer.“

„Und du musst dich natürlich immer einmischen!“

„Jetzt ist's ja nicht mehr unter den Lebenden. Gott hab sie selig.“

„Du sag mal, wie alt war denn die Gruber Hedwig eigentlich?“

„Ja, ein 20iger Jahrgang, 84 Jahre war die alt, die Gruber Hedwig. Ein schönes Alter. Da ist die Hebamme nicht mehr schuld.“

„Und beim Schützenverein war sie über 60 Jahre dabei, da schießen's ihr sicher einen Salut!“

„Oder sie lassen's krachen, weil sie jetzt endlich eine Ruhe vor ihr haben!“

„Red doch nicht so grob daher! Man soll nichts Schlechtes über die Toten sagen!“

„Ja, wenn's wahr ist!“

„Du, merkwürdig ist's schon, dass die Gruber Hedwig jetzt tot ist. Die hat ja gar keine Anzeichen gemacht, dass sie sterben würde. Gar nicht hat sie danach ausgeschaut.“

„Im Gegenteil. Die Gruber Hedwig war ja quasi noch in der Blüte ihres Alters.“

„Meinst du denn, dass da jemand nachgeholfen hat?“

„Unterstellen will ich da keinem was. Eine saubere Verwandtschaft hat die Gruber Hedwig ja gehabt. Der Sohn ist Bankdirektor, der hat es sicher nicht nötig. Seine Frau ist in der Immobilienbranche. Ein Enkel ist nur da. Der studiert, so weit ich weiß.“

„Nein, also, das ist ja fast ausgeschlossen, dass da etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen ist.“

„Komisch ist's halt schon, dass man sie erst jetzt gefunden hat. Da liegt die Alte fast ein Jahr in ihrer Wohnung und keiner kümmert sich drum. Wenn nicht der Postbote ausnahmsweise ein Einschreiben für sie gehabt hätte, die hätte man ja vielleicht gar nie gefunden.“

„Ein bisschen schäm' ich mich schon, dass wir selbst nicht mal auf den Gedanken gekommen sind, bei ihr nachzuschauen.“

„Ist sie dir denn abgegangen?“

„Ja das nicht gerade, aber irgendwie mach ich mir halt schon Vorwürfe. Man hätte vielleicht ja auch was riechen können.“

„Sie war halt eine saubere Frau“

„Mei, redest du vielleicht grob daher! Du versündigst dich ja!“

Die Unterhaltung könnte sich noch weitere Stunden so hinziehen, wenn es nicht an der Türe geklingelt und der Mann die Türe geöffnet hätte, um den Rest der Geschichte von der Gruber Hedwig zu erfahren. Ein älterer Herr mit Schlapphut und einem alten Anzug steht vor der Tür. Er lüftet den Schlapphut zum Gruß und man sieht die letzten Funseln von seinen schlohweißen Haaren.

„Grüß Gott, Herr Weinberger!“

„Grüß sie Gott.“

„Was kann ich für sie tun?“

„Ach, haben sie es schon in der Zeitung gelesen?“

„Ja was denn?“

„Die Sache mit der Gruber Hedwig.“

„Ach so, ja, wir haben es gelesen.“

„Finden sie nicht, dass die Sache merkwürdig ist?“

„Ach, wissen sie, die war ja jetzt wirklich langsam fällig. Bei so einem Alter wird es ja doch einmal Zeit.“

„Also das ist ja so etwas von geschmacklos, was sie da von sich geben! Haben sie denn gar keinen Respekt vor dem Alter?“

„Natürlich hab ich den, aber was war ist, darf man doch sagen!“

„Also nein, so hätte ich sie nicht eingeschätzt, aber man kann sich halt gewaltig täuschen in seinen Nachbarn!“

„Was wollten sie eigentlich wirklich von mir?“

„Ja wissen sie es nicht?“

„Dass man die Gruber Hedwig in der Wohnung tot aufgefunden hat, beinahe mumifiziert?“

„Nein, das meine ich nicht!“

„Was denn, heraus mit der Sprache?“

„Die Gruber Hedwig ist von ihrem Enkel umgebracht worden.“

„Sagen sie mal, woher wollen sie das jetzt wissen?“

„Das hat mir die Hausmeisterin erzählt und die ist doch immer über alles so gut informiert. Mich hätte ja fast der Schlag getroffen, als ich das gehört habe. Dieses Krischperl von einem Mann soll seine Oma getötet haben!“

„Die Alte wird halt nicht mit der Kohle herausgerückt sein!“

„Nein, das war es nicht. Ich weiß es besser.“

„Jetzt bin ich aber schon gespannt.“

„Der Bub hat herausgefunden, dass seine Oma früher Krankenschwester war, im Krieg. Die war in so einem Judenlager, wo sie diese schrecklichen Versuche gemacht haben. Und da hat sie ganz vielen Leuten eine Todesspritze gesetzt und teilweise den Lernschwestern selbst die Aufträge dazu erteilt. Und der Bub hat das irgendwie herausgefunden und so eine Wut auf die Hedwig bekommen, dass er sie gezwungen hat, zur Polizei zu gehen und sich für ihr altes Verbrechen zu stellen. Als sie sich geweigert hat, hat er sie an ihren Stuhl gefesselt und geknebelt, bis sie erstickt ist. Den Eltern hat er die Tat gleich gestanden und die haben beschlossen, einfach so lange zu warten, bis es einfach so aussieht, als sei sie wie so viele alte Menschen vereinsamt gestorben. Die Knebel haben sie ihr noch abgenommen und sie in ihren Fernsehsessel gesessen, damit es auch so aussieht.“

„Sie erzählen ja Geschichten, Herr Weinberger. Da schlottern mir ja gleich die Knie.“

„Gell, da schauen sie. Der Bub ist jetzt verhaftet worden und die Eltern kommen wahrscheinlich wegen Beihilfe dran. Ihr Erbe geht dem Seniorenstift zu, das hat sie schon länger so verfügt, weil sich ihre Kinder so wenig um sie geschert haben.“

„Dann hat ihr Tod wenigstens etwas Versöhnliches.“

„Wenn sie es so sehen wollen. Also dann, einen schönen Samstag noch.“

Der Mann geht zurück an den Esstisch und berichtet alles seiner Frau, die schon ein bisschen an der Tür gelauscht hat. Dann nehmen beide ihre Lektüre wieder auf, als sei nichts passiert. Das Leben muss schließlich weitergehen, denn neben dem Tod lauert auch das Licht, und sei es nur die dürftige Funzel einer Sparlampe.